

Bei Durchsicht meiner Bücher

=====  
- Poesie erweicht den Schuldner / Gereimte Mahnbriefe eines Kaufmanns--  
Von Bernhard Schulz

Auch das Rechnungsjahr, das Geschäftsjahr, das unser Fleisch  
nährt und unseren Charakter formt, ist zu Ende gegangen. Die Unterbilanz  
wirft bereits ihre Schatten. Das Fiasko richtet sich wie ein Raubtier  
auf und brüllt uns erschreckend ins Gewissen auf die Art, wie es im  
Film der Metro-Goldwyn-Mayer-Löwe tut.

Es wird also Zeit, sich rechnerischen Meditationen hinzugeben.  
In diesen Tagen jetzt wird eifrig und viel geschrieben. Dein Aktenzei-  
chen. Mein Aktenzeichen. Deine Bank. Meine Bank. Betreff: Kontostand.

Und alle diese Briefe beginnen mit der stereotypen Eröffnung:  
"Bei Durchsicht meiner Bücher..."

Bei der Durchsicht seiner Bücher ist ihm, dem Gläubiger, aufge-  
fallen, daß die Firma Sowieso mit etlichen Tausendern im Verzug ist. In  
solchem Falle sind Mahnungen üblich. Da hilft kein Aspirin mehr. Die  
Firma Sowieso spielt Totalvergeßlich. Es gibt Kunden, die so hartnäckig  
sind, daß sie Mahnbriefe, als Makulatur gebündelt, an den Altstoffhänd-  
ler abführen. So kommt bei ihnen eine Mark zur anderen.

Die Liebe tritt in diesen Tagen weit in den Hintergrund. Die  
Liebe muß vorerst warten, etwa bis Ostern. Die Briefträger tragen sor-  
genvolle Gesichter zur Schau. Sie wissen genau, daß ihre Taschen mit  
Hiebbotschaften gefüllt sind...

Wie leichtfüßig schreiten sie dahin, wenn nach der Schnee-  
schmelze im Veilchenduft der letzten Märztag die rosaarbenen Briefe  
der Liebe zu verteilen sind! Sie genieren sich jetzt fast ein wenig, die  
herzlosen, schreibmaschinegetippten Briefe in den Kasten gleiten zu  
lassen. Ihr elektrischer Klingelruf schrillt dem Empfänger wie Kassan-  
draschrei ins Ohr.

Aber Briefträger müssen ihre Pflicht tun. Sie sind eine Art  
Fußsoldaten des postalischen Verkehrs. Sie haben ihren Berufseid auf  
das Postwertzeichen abgelegt. Wie leicht wäre es ihnen, zwischen Lie-  
besschreiben und Mahnschreiben zu unterscheiden und nach wohlwollend-  
menschlichen Empfindungen zu handeln!

Nichts dergleichen. Im Sog des Portos gelangt alles Frankier-  
te und Unfrankierte ans Ziel.

Ähnliche Gedanken müssen jenen Kaufmann geplagt haben, der  
sich entschloß, seine Mahnungen in Verse zu fassen. Er hat es in  
lustige Reime gebracht, was er seinem faulen Kunden zu sagen hat:

"Wenn mir auch das Mahnbriefschreiben  
Selbst im Grunde nicht gefällt,  
Muß ich dieses doch betreiben,  
Mit dem Ziel: Ich brauche Geld!  
Geld für heute und für morgen.  
Geld für Einkauf und für Fracht,  
Geld für Löhne und für Sorgen,  
Die mir das Finanzamt macht.  
Mit der Bitte, daß Sie meinen  
Brief in diesem Sinn versteh'n,  
Möchte ich den Wunsch vereinen,  
Ihre Zahlung bald zu seh'n."

Das ist liebenswürdig und gepfeffert in einem, und nicht nur der schumige Zahler, auch das Finanzamt bekommt seinen Teil. Zugeleich ist es durch die geheimnisvolle Kraft der Poesie aus der nüchternen Wirklichkeit des Geschäftslebens in die reine Sphäre der Dichtung erhoben.

Es muß Spaß machen, auf diese Weise gemahnt zu werden. Der Gläubiger setzt uns nicht die Pistole der brutalen Zwangsvollstreckung auf die Brust, sondern den manikürten Zeigefinger Kalliopes, der zuständigen Muse für heroische Dichtkunst.

Oh, erhabener kommerzieller Geist, welch hehrer Einfall entfloß dem Gehege deiner Schreibmaschine.